

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Rattern, Tschelnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz
Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postcheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 21. 8. — 27. 8. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M.
Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfg., für Heilmittel 12 Pfg., die Reklamezeile 2.— M.
Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen.
Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12
Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezahler Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 101

Brockau, Mittwoch, den 25. August

1926

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Reichspräsident von Hindenburg hat sich für mehrere Urlaubswochen nach Dietramszell in Bayern begeben.
- * Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks ist noch immer ergebnislos, die zuletzt verfolgten Spuren bei der Suche nach den Mitteltätern erwiesen sich als falsch.
- * Der Breslauer Katholikentag forderte die baldige Verlegung des Reichsschulgesetzes und ausreichenden Schutz der Weibentmischule.
- * In Griechenland wurde der bisherige Staatspräsident Pangalos durch Militärrevolution gestürzt und der frühere Präsident Konduriotis wieder berufen.

Marx über Außenpolitik.

Eins der wichtigsten Ereignisse der augenblicklichen Katholikenversammlung in Breslau war ohne Zweifel die Rede des Reichskanzlers Dr. Marx über die Außenpolitik. Er hat sie zwar nicht in einer der großen öffentlichen Versammlungen gehalten, da man diesen einen möglichst unpolitischen Charakter erhalten wollte und deshalb von der Erörterung aller Fragen der großen Politik Abstand nahm. Der Kanzler sprach auf der den eigentlichen Festlichkeiten vorausgehenden Generalversammlung des Augustinervereins. Das ändert aber nichts an der Bedeutung der Rede, die eine ernste Mahnung an unsere früheren Kriegsgegner bedeutet und zeigt, daß Deutschlands Geduld trotz allen bisher gezeigten Entgegenkommens doch nicht unerschöpflich sein dürfte. Natürlich mußte der Kanzler bei der Formulierung des Textes eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legen, die ja überhaupt ein Charakterzug seines Wesens ist. Immerhin wurde er so klar, daß er nicht mißverstanden werden konnte.

Wie nicht anders zu erwarten war, ging Marx von den Locarnoabmachungen aus. Er mußte da gleich etwas Wasser in den Becher derjenigen schütten, die zu große Hoffnungen an diese Tat geknüpft und geglaubt hatten, daß namentlich die Herabminderung der Verkaufsstärke sich jetzt in einem außerordentlich schnellen Tempo vollziehen werde. Wir wollen hoffen, daß Dr. Marx recht behält, wenn er für die nächste Zeit wenigstens eine immerhin nicht unbeträchtliche Herabsetzung der feindlichen Truppenzahl ankündigen zu können glaubte. Man darf nicht vergessen, daß in Frankreich jetzt wieder Boncaré am Ruder ist. Wenngleich die katastrophale Entwicklung des Franken ihn dazu zwingen dürfte, wenigstens nicht öffentlich Briand's Pläne zu durchkreuzen, so genügt doch schon seine Anwesenheit an der wichtigsten leitenden Stelle, daß sein Geist überall in Frankreich sich wieder regt. Das haben wir ja jetzt erst erfahren, wo von Paris aus die hoffnungsvoll eingeleiteten Schritte wegen Rückgabe von Eupen-Malmedy unwirksam gemacht wurden. Allerdings kann Frankreich auch anders, zumal, wenn es gilt, in irgendeinem andern Lande außer in Deutschland Eindruck zu machen. Das dürfte der Grund gewesen sein, weshalb das französische Kriegsministerium so schnell den Wünschen einer niederländischen Gesellschaft entsprach, die an der französischen Besetzung auf dem alten Stammschloß der Dranier, Dranienstein bei Diez, Anstoß nahm. Das deutsche Volk verlangt eben letzten Endes nicht nur Herabminderung der fremden Truppenzahl, sondern ihre restlose Zurückziehung. Geschieht das nicht, so muß die Meinung aufkommen, daß der Weg nach Locarno ein vergebliches Opfer gewesen ist. Daran sollen unsere Unterhändler in Genf wieder denken.

Es ist erfreulich zu sehen, daß Deutschland in Genf diesmal nicht wieder der Zuschauer eines solchen Spieles sein will, wie man es dieses Frühjahr mit ihm trieb. Es will erst Klarheit haben, was man vorhat, ehe es sich nach Genf begibt. Vielleicht gibt auch die Zwischenzeit noch Gelegenheiten, andere Punkte aufzuklären. Da ist in erster Linie die Kolonialfrage, die dem deutschen Volk besonders am Herzen liegt. Mit dem Verprechen allein, daß Deutschland als Völkerbundmitglied wie alle anderen unter Umständen einmal ein Kolonialmandat bekommen könnte, darf es allein nicht getan sein. Hier muß man uns bestimmte Zusicherungen geben. Die Kolonien hatte man uns im Friedensvertrage bekanntlich fortgenommen unter dem Vorwande, als wäre Deutschland nicht imstande gewesen, eine wirksame Kolonisierung zu betreiben. Charakteristisch dafür sind ja die Unwahrheiten über die angebliche Mißhandlung der Eingeborenen. Hier hat glücklicherweise ein britisches Mandatsgebiet bahnbrechend gewirkt, indem Südwesafrika einfach das englische Blaubuch mit diesen Märchen, die den Kolonialraub vorbereiteten, als das bezeichnete, was es war, als Kriegspropaganda; seine Vernichtung wurde befohlen. Hier haben Kenner entschieden, die sich an Ort und Stelle überzeugen konnten, wie einwandfrei die deutsche Verwaltung gearbeitet hat. Vielleicht schlägt einmal Belgien in seinen eigenen Archiven nach, da wird es finden, daß England gegen dieses Land, um den König einmal einzubeimsen, ein ähnliches Verfahren einschlug, das die belgische Regierung zur Herausgabe jener blauen Hefte zwang, die sie

Neuer Umsturz in Griechenland

Der griechische Staatsstreich.

General Kondilis an der Macht.

Wieder einmal haben sich über Nacht die seit Jahren schwankenden Verhältnisse in Griechenland geändert. Der bisherige Machthaber Pangalos wurde gestürzt, entflohen, wurde aber ergriffen und gefangen gesetzt.

Sonntag brach in Athen eine Militärrevolution aus. Der Urheber des Staatsstreiches, General Kondilis, hat unterstützt von den Garnisonstruppen, von den öffentlichen Gebäuden Besitz ergriffen und sämtliche Minister verhaften lassen. Gleichfalls ordnete er die Verhaftung des Diktators Pangalos an, der auf der Insel Speisae weilte. Kondilis hat den früheren Präsidenten der Republik, Konduriotis, wieder zum Präsidenten der Republik ausgerufen.

Die Umwälzung ging vollständig unblutig vor sich. Nachts drangen die Truppen der Garnison und die Republikanische Garde in Athen ein und besetzten die Post und das Telegraphenamt, das Kriegsministerium sowie die übrigen Ämter. Kriegsminister General Tserulis begab



Pangalos.

sich noch während der Nacht nach der Majerne der Republikanischen Garde, die als pangalostreu galt, um dem Aufstand militärisch entgegenzutreten. Er wurde jedoch unmittelbar bei dem Betreten der Kaserne verhaftet. Das Regime Pangalos ist radikal zusammengebrochen, denn außer der Garnison in Athen haben sich alle Garnisonen, die von Saloniki, Patras und den anderen großen Städten, ebenso wie die Flotte, gegen Pangalos ausgesprochen.

Die von Pangalos verhafteten politischen Führer und Offiziere, darunter Papanastasiu, Cassandaris und Metagas, sind sofort auf freien Fuß gesetzt worden.

Pangalos' Gefangennahme.

Der bisherige Machthaber Pangalos wohnte seit mehreren Wochen auf der Insel Speisae und hatte das Kriegsschiff „Pergamos“ zu seiner Verfügung. Außerdem verfügte er über ein Flugzeug. Nachdem er erfahren hatte, daß Admiral Konduriotis seine Verhaftung angeordnet habe, versuchte er im Flugzeug zu entkommen, wurde aber daran durch den Gouverneur der Insel gehindert, der bereits seinen Verhaftungsbefehl erhalten hatte.

Pangalos wurde auf das Kriegsschiff gebracht, das Kurs nach Athen nahm. Unterwegs gelang es Pangalos, den Kommandanten des Schiffes für seine Sache zu gewinnen und ihn zur Kursänderung zu veranlassen. Mehrere Wasserflugzeuge, die das Schiff begleiteten hatten, nahmen sofort die Verfolgung auf, ebenso zwei Torpedobootzerstörer. Dem Zerstörer „Leon“ gelang es, das Kriegsschiff „Pergamos“ zu überholen und Pangalos zu verhaften. Der Zerstörer „Leon“ ist mit Pangalos an Bord in Keratsini eingetroffen. General Kondilis erklärte, er werde Pangalos vor ein Kriegsgericht stellen.

Eine weitere Meldung besagt, daß es vor der Verhaftung des Generals Pangalos zwischen der „Pergamos“, auf der sich Pangalos befand, und den Zerstörern „Leon“ und „Attila“ zu einem kurzen Gefecht gekommen ist.

Pangalos hatte sich vor einem Jahre zum Diktator erklärt und alle Gewalt an sich gerissen. Im Herbst 1925 löste er die Nationalversammlung auf und berief sie nicht wieder ein. Im Frühjahr 1926 ließ er sich unter scharfem Druck und Stimmenthaltung aller großen Parteien zum Staatspräsidenten wählen. Die Gärung im Lande wuchs während dieser Vorkommnisse ständig.

Proklamation an das Volk.

Militärflugzeuge warfen über Athen eine Proklamation der neuen Machthaber ab, in der die Abschaffung der Tyrannei des Generals Pangalos und die Einsetzung eines neuen Regimes, das die gesetzliche Ordnung und die verfassungsmäßige Freiheit wiederherstellen soll, angekündigt werden. Binnen acht Monaten sollen Parlamente in Athen vorgekommen werden. Die Bewegung scheint überall gegliedert zu sein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Garnisonen von Saloniki, Patras und den anderen großen Städten haben sich zum Glück ausgesprochen, ebenso auch die Flotte. Kondilis wird alsbald das Ministerium bilden. Er selbst wird den Posten des Ministerpräsidenten übernehmen. Präsident Konduriotis hat sich nach Athen begeben.

über die ganze Welt verbreitete und wörtlich gegen die britischen Anschuldigungen über angebliche belgische Vorkommnisse im Kongostaate Stellung nahm. Belgien ist nun Englands Verbündeter und man erinnert sich wohl in London nicht mehr gern an diese Dinge. Aber immerhin ist es gut, die Welt noch einmal darauf hinzuweisen, damit sie weiß, was es mit solchen Anschuldigungen auf sich hat.

Südwesafrika hat Deutschlands kolonialistische Fähigkeit anerkannt. Deshalb kann es verlangen, daß es nicht mit leeren Verprechungen in Genf abgepeißt wird, sondern daß ihm bindende Zusagen gemacht werden.

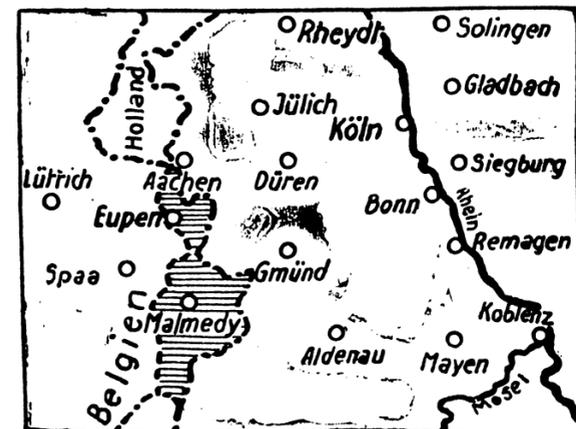
Hindenburg in Bayern.

Besuch bei Forstrat Dr. Escherich.

Sonntag traf Reichspräsident v. Hindenburg mit dem fahrplanmäßigen Zuge in München ein. In seiner Begleitung befand sich nur sein Sohn, Major v. Hindenburg, und sein Diener. Auf dem Hauptbahnhof in München hatten sich Oberregierungsrat Münch, Oberamtmann Rubenbauer von der Reichseisenbahngesellschaft und Oberregierungsrat Bernreuter von der Volkzeitung in München eingefunden. Der Sonderwagen des Reichspräsidenten wurde dann dem nach Miltshof abgehenden Zug bis zur Station Thann-Maxbach angehängt. Von dort fuhr Hindenburg im Auto weiter nach Jfen. Hier besuchte er den bekannten Forstrat Dr. Escherich, dessen Amtssitz und Wirkungskreis Jfen und der Pfinggau ist. Der Besuch trug privaten Charakter. Der Reichspräsident nahm bei seinem Aufsteigen ein Frühstück ein. Ein kurzer Spaziergang durch den Ort folgte. Nachmittags fuhr der Reichspräsident zum Münchener Hauptbahnhof zurück, wo auch kein offizieller Empfang stattfand. Doch hatte sich der Reichsgefandte in München, Dr. Daniel, eingefunden. Dann erfolgte die Weiterfahrt Hindenburgs nach seinem Reiseziel Dietramszell, wo er drei Wochen Urlaub zu verbringen gedenkt.

Eupen und Malmedy bleiben belgisch

Frankreich und England widersprechen. Wie die Brüsseler Zeitung „Soir“ mitteilt, hat der belgische Ministerpräsident Jaspar erklärt, daß offizielle Verhandlungen über Eupen-Malmedy niemals stattgefunden hätten und nicht stattfinden würden. Auch in englischen Zeitungen wird das gleiche Dementi abgedruckt.



Die Kreise Eupen-Malmedy

Es ist klar, daß die in den letzten Wochen geführten Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien am französischen Widerstand gescheitert sind, den die britische Regierung unterstützte.

Eine amtliche deutsche Erklärung.

Von zuständiger Seite wird zu der Frage Eupen-Malmédy eine längere Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Für die deutsche Regierung ist der Tatbestand sehr einfach. Er läßt sich mit wenigen Worten wiedergeben: Zwischen deutschen und belgischen Finanzmännern sind schon vor längerer Zeit Besprechungen in Gang gekommen, die sich auf eine deutsche Mitwirkung bei den internationalen Plänen zur Sicherung der belgischen Währung bezogen. Ohne daß es einer besonderen deutschen Initiative bedurft hätte, ist dabei auch der Gedanke erörtert worden, ob nicht die Möglichkeit bestände, ein deutsch-belgisches Zusammengehen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete dadurch zu fördern, daß gleichzeitig eine Verständigung über das künftige Schicksal der Kreise Eupen und Malmédy herbeigeführt würde. Es bedarf keiner Begründung, daß eine Vereinigung dieser Frage auf dem Wege verständnisvollen gegenseitigen Entgegenkommens wesentlich zu einer Vertiefung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien beitragen würde.

Auch in belgischen Kreisen schien man sich dieser Erkenntnis keineswegs zu verschließen. Das zeigte die verständige Haltung maßgebender belgischer Blätter. Es muß betont werden, daß diese Besprechungen nicht den Charakter offizieller Verhandlungen von Regierung zu Regierung angenommen haben. Selbstverständlich hat die Reichsregierung von den Unterhaltungen Kenntnis gehabt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß sie die Entwicklung der Dinge mit dem größten Interesse verfolgt hat.

Angesichts des geschichtlichen Sachverhalts kennzeichnet sich der Versuch der französischen Zeitungen, dieser Haltung der Reichsregierung den Vorwurf der Erpresserpolitik zu machen, ohne weiteres als widersinnig. Für Deutschland konnte und kann nichts anderes in Frage kommen als eine Verständigung, die die Gewähr der Dauer dadurch erhält, daß sie in völlig gleicher Weise den Interessen beider Länder entspricht, nicht aber eine Verständigung, die für den einen Teil nur ein Notmittel sein würde, um über derzeitige Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Entspannung im mexikanischen Kirchenstreit

Episkopat und Regierung lenken ein.

Das mexikanische Episkopat teilt mit, daß es den vom Präsidenten Calles gegebenen Anregungen folgen und den Streitfall vor den Kongress und die Gerichte bringen will. Es soll zwar erst die Entscheidung Roms abgewartet werden, aber es sieht schon jetzt fest, daß die Kirche ihre Sache vor den Gerichten durch die berühmtesten Rechtslehrer von Mexiko führen lassen wird.

Andererseits zeigt sich auch die Regierung nachgiebiger; sämtliche Katholiken, die letzten unter dem Verdacht von Anstiftungen zum Aufruhr verhaftet worden waren, wurden, mit Ausnahme von einigen wenigen, aus der Haft entlassen. Außerdem melden die großen Newyorker Blätter übereinstimmend, daß sich die Aussichten für das Zustandekommen eines Kompromisses gebessert hätten.

Ostpreußen und das Reich.

„Mehr Berücksichtigung für den Osten.“

Königsberg, 23. August.

Im Stadthallenfalon fand zu Ehren der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die zur Eröffnung der 13. Deutschen Ostmesse nach Königsberg gekommen waren, ein Essen statt. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer begrüßte die Gäste, insbesondere den preussischen Landwirtschaftsminister Steiger, und führte aus, Ostpreußen habe durchaus Verständnis gehabt für die Einstellung der Reichs- und Staatsregierung nach Westen, solange dies die Lage notwendig gemacht habe. Heute müsse der Blick der Berliner Stellen wieder stärker nach dem Osten gerichtet werden, wo infolge des Versailler Vertrags Grenzen für die Dauer geschaffen werden sollten, mit denen sich Ostpreußen niemals abfinden könne. Der Osten sei bis zur Wiederherstellung vernünftiger Grenzen angewiesen auf die Unterstützung aus dem Reich. Das Reich habe die Verpflichtung, diesen Wünschen Ausdruck zu verleihen nicht allein im eigenen Interesse der Provinz, sondern zugleich im Interesse des Reiches selbst. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land werde in Ostpreußen in hervorragendem Maße gepflegt und finde ihren deutlichen Ausdruck in der Ostmesse, die zustande gekommen sei durch das einmütige Zusammenwirken von Landwirtschaft, Handel und Industrie. Diese Zusammenarbeit von Stadt und Land sei eine wesentliche Grundlage für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes.

Landwirtschaftsminister Steiger wies in seiner Antwort auf den gewaltigen Ansturm hin, dem die besetzten Gebiete standhalten mußten. Für Außenstehende sei es schwer möglich, sich ein Bild von den Leiden und Drangsalen der rheinischen Bevölkerung zu machen. Es sei natürlich, daß der Osten bei dieser Politik zu kurz kommen mußte. Er sei jedoch bestrebt, zu seinem Teil dazu beizutragen, die Lage der Provinz in jeder Weise zu bessern. Heute wehe bei Reich und Preußen ein besserer Wind nach dem Osten. Der Minister schloß mit Dankesworten an die Stadt Königsberg.

Deutscher Katholikentag.

Breslau, im August.

Der Deutsche Katholikentag, der hier eröffnet worden ist, steht unter dem Zeichen der Versöhnlichkeit und des Friedens.

Unter den prominenten Gästen des Katholikentages sind an erster Stelle zu erwähnen der päpstliche Nuntius Pacelli, der beim Kardinalbischof Vertram abgestiegen ist, und Reichskanzler Dr. Marx.

Die öffentlichen Versammlungen werden umrahmt durch Tagungen der großen katholischen Organisationen, unter denen die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland die bedeutendste sein wird.

Die Zahl der Teilnehmer am Katholikentag wird auf 40 000 geschätzt. In recht stattlicher Anzahl ist der katholische Adel vertreten. Es sei noch erwähnt, daß Breslau bereits viermal den Katholikentag in seinen Mauern aufnahm: 1849, 1872, 1886 und 1909.

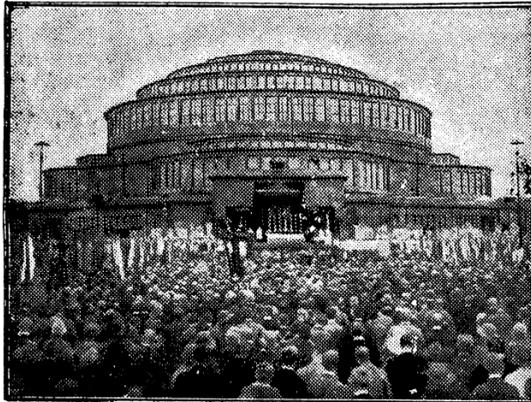
An dem großen Festgottesdienst unter freiem Himmel, der Sonntag die eigentliche Einleitung des Katholikentages bildete, nahmen gegen 80 000 Personen teil. Nuntius Pacelli und Kardinalbischof Vertram von Breslau wurden zu diesem Gottesdienst feierlich eingeholt. Kardinal Vertram hielt die Festpredigt, die durch Funkspruch verbreitet wurde. In der ersten geschlossenen Versammlung wurde zum 1. Präsidenten des Katholikentages Landeshauptmann Dr. Horton-Düsseldorf gewählt.

Eine Versammlung der katholischen Arbeitervereine fand nachmittags im Rathhaus statt. Reichskanzler Dr. Marx betonte in einer Ansprache, daß es eine Untertassungsfrage der besseren Stände sei, so wenig Gemein-

schaft mit den Arbeitern zu halten. Abg. Stegerwald verlangte in seiner Rede Erleichterungen für kinderreiche Familien bei der Steuer und bei der Sozialversicherung. Die erste öffentliche Sitzung eröffnete Präsident Dr. Horton mit einer Ansprache, in der er als Kriegserbe Unglaube und Unmoral bezeichnete. Kardinal Vertram hieß die Mitglieder des Katholikentages in Breslau willkommen. Nuntius Pacelli erklärte es als heilige Pflicht, dahin zu wirken, daß auf der Erde der Geist der Friedlichkeit und des Hasses vernichtet und die Herrschaft des Geistes und der Unterwerfung unter Christi errichtet werde. In einer weiteren Versammlung der katholischen Schulorganisationen wies Reichskanzler Marx auf die Notwendigkeit hin, das

Reichsschulgesetz

endlich zu schaffen, um eine Grundlage für Ordnung und Frieden im Schulwesen zu erhalten. Grundforderung der Katholiken sei Anerkennung der Gewissensfreiheit und des Elternrechts. Auf dieser Basis müsse die Verständigung in der Schulfrage und eine friedliche Lösung erreicht werden. Weitere Ansprachen im gleichen Sinne hielten Graf Franz Galen und der badische Landtagsabgeordnete Kaplan Dr. Föhr. Der Weiskener Bischof Dr. Schreiber erklärte, für die katholischen Sachsen sei die baldige Schaffung des Reichsschulgesetzes auf der



Gottesdienst vor der großen Halle.

Grundlage der Verfassung eine Lebensfrage. Der Grundgedanke des „Minderheitenschutzes“ müsse auch auf die religiösen Minderheiten ausgedehnt werden. Die Versammlung nahm einstimmig zum Reichsschulgesetz eine Entschließung an, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Reichsregierung alsbald den angekündigten neuen Entwurf zum Reichsschulgesetz den parlamentarischen Körperschaften vorlegt, und betont wird, daß dieses sich auf den Grundgedanken der Gewissensfreiheit und des Elternrechts aufbauen müsse.

Für die Bekenntnisschule vollständige Gleichberechtigung mit jeder anderen Schulart und volle Entwicklungsfreiheit in allen deutschen Ländern müssen gewährleistet sein. In einer anderen Entschließung werden alle Organe der Schulverwaltung im Reich, in den Ländern und Gemeinden ersucht, durch ausreichende Mittel den stellenlosen Lehrernachwuchs geistig und beruflich leistungsfähig zu erhalten. Außerdem wurde eine Entschließung angenommen zum Schutze der Jugend und zum Wohle des Volkes.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden auf Donnerstag, den 26. August, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage.

Deutsch-belgische Abkommen über Heilkunstausübung.

Die Ratifikationsurkunden zu dem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien, betreffend die Ausübung der Heilkunst in den Grenzgemeinden, vom 28. Oktober 1925 sind am 19. d. Mts. im Auswärtigen Amt ausgetauscht worden. Das Abkommen ist an demselben Tage in Kraft getreten.

Verbandsitzung des Deutschen Landgemeindetages.

Die deutschen Landgemeinden halten ihre diesjährige Mitgliederversammlung im Bereiche des Heffischen Landgemeindetages am 28. und 29. August im Stadthaus zu Mainz ab. Im Vordergrund der Verhandlungen stehen die gegenwärtig für die Gemeinden wichtigsten Fragen über den Finanzausgleich und die Selbstständigkeit der Gemeinden, insbesondere über die technische Gestaltung des Zuschlagsrechts und die Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung.

Gegen Notverkäufe der Getreideernte.

Das preussische Landwirtschaftsministerium hat dem Beschluß des Landtages, die Notverkäufe der Getreideernte zu vermeiden, durch das zwischen der Reichsbank und der preussischen Zentralgenossenschaftskasse getroffene Abkommen über die Finanzierung der diesjährigen Getreideernte Rechnung getragen. Danach soll Landwirten, die den genossenschaftlichen Warenorganisationen Getreide verkaufen, eine vorläufige Anzahlung bis zur Höhe von 60 Prozent des Wertes der abgelieferten Waren in Form eines Wechselanlehens der Waren-genossenschaft gegeben werden. Die Wechsel werden von der preussischen Zentralgenossenschaftskasse aufgenommen und erforderlichenfalls in beschränktem Umfang einmal verlängert, im Bedarfsfalle an die Reichsbank weitergeleitet.

Frankreich.

× Schluß des Internationalen Friedenskongresses. Vor dem Abschluß des 6. Internationalen Demokratischen Kongresses für den Frieden kamen die Vertreter der verschiedenen Länder zu Wort; sie betonten ihren Willen, der Friedensbewegung zum Siege zu verhelfen. Alsdann nahm der Kongress die von den Kommissionen vorgelegten Entschließungen an. Unter anderem sprach er sich für die Organisation eines wahren Völkerbundes aus. In einer anderen Entschließung wird betont, daß die Hauptaufgabe die Bildung der jungen Arbeiter sein müsse. Hierin bestzue eines der wirksamsten Mittel, um den Frieden vorzubereiten. Ein Bankrott beschloß den Kongress.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne begab sich nach Schweden, um dort die elektrifizierten Eisenbahnen, ins-

besondere die Strecken Göteborg—Stockholm und die Riksgränzenbahn Lulea—Norrbotten zu studieren.

Berlin. Der Preussische Landtag wird voraussichtlich erst am 28. September zusammentreten.

Konstantinopel. Die türkischen Blätter teilen mit, daß in Moskau Verhandlungen zwecks Abschlußes eines Caucasiepaktes zwischen Rußland, der Türkei und Persien stattfinden.

Der Anschlag auf den D-Zug Berlin—Köln

Die Untersuchung immer noch ergebnislos.

Die Bemühungen der hannoverschen Landeskriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft in Hildesheim, die Verbrecher zu finden, die nach der Meinung der Eisenbahnsachverständigen das Attentat auf den D-Zug bei Leiferde verübt haben, sind bisher ergebnislos geblieben. Die Spuren sind im Sande verlaufen, die Verdächtigen haben ihre Unschuld beweisen können. Eine Verhaftung, die auf Bezeichnung eines Arbeitskollegen zurückzuführen war, mußte aufgehoben werden. Bei der genauen Nachprüfung der ersten Angaben, die schon am Tage des Unglücks gemacht wurden, stellte sich die Nachricht, die an Unfallort gefundenen Wertgegenstände stammten von einem Brückenbau in der Nähe von Meinerßen, als unrichtig heraus. Die drei Schraubenschlüssel gehören zum Werkzeug einer in der Nähe gelegenen Blockstation. Wer sie dort weggenommen und an die Unfallstelle gebracht hat, ist nicht bekannt. Sie wurden aufgefunden, als es Tag war, also mehrere Stunden nach der Katastrophe. Möglich wäre immerhin, daß sie jemand, der zu den Rettungsarbeiten eilte, mitgenommen hat.

Wie die Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, ist nunmehr auch die letzte der bei dem Eisenbahnunglück bei Leiferde tödlich verunglückten Personen identifiziert worden. Die Leichen der Verunglückten sind nunmehr sämtlich aus Leirde in ihre Heimat übergeführt worden.

Zwei Verdächtige.

Die Kriminalpolizei in Hannover hat zwei verdächtige Personen festgenommen, die mit dem Unglück in Beziehung gebracht werden. Die Polizei bewahrt die größte Zurückhaltung in der Ausgabe von Nachrichten, doch hört man über die Verhaftung so viel, daß es sich um zwei schlecht betennendete und auch schon vorbestrafte Individuen handelt, die am Sonntag in der Nähe von Hillersee, unweit des Schauplatzes der Entgleisung, verhaftet worden sind.

Die Beisehung des Reichs- und Staatskommissars Mehlisch.

In Dortmund fand die Beisehung des bei der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde verunglückten Reichs- und Staatskommissars Mehlisch statt. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Geib, legte einen Kranz nieder. Für das preussische Staatsministerium hielt der Minister des Innern, Seevering, einen herzlich gehaltenen Nachruf, dem Ansprachen des Bürgermeisters Hirsch-Dortmund, des Schlichters Dr. Jötten-Köln usw. folgten.

Aus Brodau und Umgegend.

Brodau, den 24. August 1926.

Sport am Sonntag.

„S. C. Sturm 1916.“

Der erste Spieltag in der Verbandsreihe 1925/26 ist nun vorüber. Die Meisterschaftskämpfe der deutschen Fußball-Verbände haben mit aller Wucht eingesetzt und jeder Sportsbegeisterte wartete mit großer Ungeduld auf den Tag, wo die Rivalen sich auf dem grünen Rasen im Kampf um wertvolle Punkte gegenüberstehen. Für den Beginn der Saison hatte der S. C. Sturm den Sportverein 1905 aus Breslau zu diktieren bekommen, ein Gegner der Bedeutung älter ist, wie die Einheimischen und über ein gutes sportliches Können verfügt. Jeder der am Sonntag in Weiskow Zeuge des Spielverlaufs gewesen ist, wird dem Fußballsport einen hohen Klang einräumen. Die Begründung dafür wurde durch den lebhaften Applaus der vielhundertköpfigen Zuschauermenge bestätigt. Das am Sonntag ausgetragene Spiel soll und muß ein Ansporn der Sportsjünger für den Lauf der Zeit sein. Der Kampf in den zweimal 45 Minuten wickelte sich wie folgt ab:

Mit Siegeshoffnungen betraten beide Ligamannschaften den grünen Teppich. Punkt 5 Uhr gibt der unsichtige Unparteiische Herr Klein vom Breslauer Sportklub 08 den Parteien den Ball frei. Mit dem Anstoß von 05 wird sofort ein Tempo diktiert, wie es eben die Meisterschaftsspiele zur Ermittlung des deutschen Meisters verlangen und gewaltig drückt 05 infolge körperlicher Ueberlegenheit auf das Tor der Blauweißen. Die Einheimischen mit Sonne und Wind als Bundesgenossen haben gar bald die erste Situation erfaßt und ziehen nun mächtig los. Der Kampf wechselt erbittert von einer Spielhälfte in die Andere und immer wieder sind es die Hintermannschaften, die ihren Stürmern zu Erfolgen zu verhelfen suchen. Die allerbesten eingeleiteten Angriffe der Blauweißen Stürmerreihe, mit aufopfernder Unterstützung der Käufer, scheitern alle an dem unüberwindlichen Vorhüter Gerstmann von 05, der tatsächlich die Hauptstütze seiner Elf war und diesem Mann großes Lob für sein fabelhaftes Wälfangen zugesprochen werden muß. Unglaubliche Sachen wurden von diesem in blendender Manier gemästert, der für die Einheimischen ein Bollwerk war und diese zu keinem Erfolg aufkommen ließ. 05 hatte mit seinen Angriffen mehr Glück. Es war denselben vergönnt die Führung zu übernehmen, als ein scharf geschossener Ball von der rechten Seite vom Brodauer Torwächter Grasmann zwar abgewehrt, der unverhofft Nachschuß aber den Ball im Kasten aufwies. Mit dem Resultat von 1 : 0 für 05 ging es in die Pause. Nach dem Seitenwechsel und Wiberanpuff des Schiedsrichters wurde der Kampf noch lebhafter, da Sturm um den Ausgleich herzustellen bemüht war. Es sollte den Blauweißen auch gelingen, als eine Bombe vom Halbrechts vom 05-Tormann zu kurz abgewehrt wird und der nachsitzende Halblinke von Sturm mittels Kopf den Ball ins Netz befördert. Gewaltige Ovationen von Seiten der zahlreichen Zuschauer belohnten diesen Erfolg, an dessen Resultat sich bis zum Spielende nichts mehr änderte, trotz größter Anstrengungen beider Parteien um den Sieg. Ein Unentschieden begegnete dieses Treffen, welches vorbildlich für die nächsten Sonntage absolviert wurde. Die Kämpfer vom Sportklub Sturm zeigten sich von der besten Seite und einen hervorheben, hieß den andern zurücklegen. Hoffen wir, daß die blaue Liga, den gezeigtem Kampfsinn und die Disziplin weiter mit sich führt, dann werden in Zukunft weitere schöne Spiele geliefert, die auch dann für jeden Zuschauer einen guten Eindruck hinterlassen.

Vor dem Ligaspiel gab sich die 1. Jugend-Elf vom S. C. Sturm mit der gleichen vom Verein für Rasenspiele-Brodau ein Stellweim, das die Einheimischen mit 3 : 2 verloren haben. Halbzeit lautete 3 : 1 für V. f. R. Das schönste Tor von dieser Begegnung erzielte der Halblinke von Sturm durch einen prächtigen Kopfball.

Das am Vormittag fällige Verbandsspiel 3. gegen 4. Bezirksmannschaft endete mit dem Siege von 10 : 0 (4 : 0) für die 3. Elf. Nach 20 Minuten Spielzeit lag die 4. Mannschaft stark im Angriff, konnte aber zu einem Torerfolg nicht gelangen. Eine tödlichere Sache vom Mittelstürmer der 4. Mannschaft wurde über das Tor geköpft. Infolge noch zu großer Unerfahrenheit in dieser erst jungen Elf, war ein 10 : 0 Resultat für die 3. Mannschaft eben nicht zu übergehen.

In Breslau kämpften die 1. und 2. Bezirksmannschaften gegen die gleichen von 05 um die Punkte. Die 2. Mannschaft siegte nach hartem Kampf mit 4 : 2 (1 : 1), während die 1. Bezirksmannschaft eine Niederlage von 8 : 0 (4 : 0) hinnehmen mußte. Drei Spieler

Feuer am Nordpol.

Technisch-politischer Roman

von Karl-August von Laffert.

6) Nachdruck verboten.

„Die lagern im untersten Raume des Flugzeuges, zu dem die hintere Wendeltreppe führt.“

Ein erster greller Blitz flammte auf.

„Stöber“ in der Bö verschwunden, meldete Liebhard. Er sprach einige Worte ins Telephon, dann erklärte er: „Stöber“ will versuchen, das Gewitter zu übersteigen. Wir werden das gleiche tun.“

„Die „Schwalbe“ erhob sich born und kletterte lustig. Wenige Augenblicke später hüpften weiße Nebelschwaben an den Fenstern vorbei, die sich kurz darauf zum undurchdringlichen Meere verdichteten.“

Liebhard rief in den Sprechapparat:

„Unterhalten Sie, bitte, ständige Sprechverbindung mit „Stöber“ und melden Sie, falls durch lauter oder schwächer werdende Töne eine Veränderung des Abstandes zwischen beiden Fahrzeugen eintreten sollte.“

Es war sehr dunkel geworden. Von Zeit zu Zeit erglühete die Nebelwand in gelblich-violettem, phosphoreszierendem Leuchten. Liebhard zündete kein Licht an, nur ein kleines Lämpchen erhellte seine Führerarte.

Das Telephon läutete an. Gleichzeitig ertönte es aus dem Lautsprecher:

„Hier Nagel. Bei Ihnen alles in Ordnung?“

„Hier Sanders, im Führerstande bei Liebhard. Alles steht gut.“

„Das freut uns. Wir sahen einen Augenblick die „Schwalbe“ in der Dunkelheit hinter uns.“

Es war lichter geworden. Plötzlich brach ein Sonnenstrahl hervor und mit einem Schläge lag eine weite weiße Schneelandschaft dicht unterhalb der in vollem Lichte leuchtenden „Schwalbe“.

„Stöber“ kurz voraus,“ meldete Liebhard.

Linda erblickte die raubbogelartigen Konturen des zweiten Fliegers rechts vorwärts. Die „Schwalbe“ lenkte dorthin und folgte dem vorauseilenden Gefährten.

„Sind das Wolken?“ fragte Linda und deutete auf das Schneefeld zu ihren Füßen. Zugleich mit dem drohenden Dunkel war ihre Furcht verschwunden.

„Das ist das unter uns befindliche Gewitter,“ antwortete Sanders. „Sehen Sie, wie die fahlen Blitze von Wolke zu Wolke schießen?“

Liebhard hatte den Hörer ergriffen. Dann meldete er:

„Stöber“ hat das Ende der Gewitterbö erreicht und geht wieder auf 3000 Meter herab.“

Sanders blickte nach dem Barometer.

„Wir sind bereits 4000 Meter hoch. Woher kommt dieses plötzliche Steigen?“

„Wir fahren schon seit geraumer Zeit geradeaus,“ antwortete Liebhard. „Wahrscheinlich ist die Gewitterdepression vorüber, was das rasche Steigen des Barometers erklärt. Seine Angaben sind bei plötzlicher Wetteränderung nicht zuverlässig.“

Das Nebelmeer unter ihnen war rasch gesunken. Jetzt erschien bereits eine größere Lücke, in der sie eine an einem Fluß liegende Stadt erkannten. Liebhard deutete dorthin:

„Kjåsan,“ sagte er und lenkte die „Schwalbe“ zum steilen Abstieg. „Wir fliegen nicht höher, als es die Sicherheit unbedingt erfordert, weil in der dünnen Luft der Benzinverbrauch ein viel größerer ist.“

Siebentes Kapitel.

Noch in später Abendstunde des folgenden Tages ließ sich der französische Gesandte in Kristiania beim norwegischen Minister des Äußern melden, nachdem er telephonisch hatte mitteilen lassen, daß es sich um eine unaufschiebbare geheime diplomatische Angelegenheit handele.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich Euer Excellenz noch so spät bemühe,“ begann er mit echt französischer Höflichkeit. „Aber die striktesten Befehle des Quai d'Orsay zwingen mich zu diesem ungewöhnlichen Besuch in unangenehmer Zeit.“

„Ich bin ganz Ohr,“ sagte der Minister.

„Also, hören Sie. Wahrscheinlich landeten gestern abend zwei deutsche Flugzeuge in Hammerfest, wo sie einige Tage bleiben werden. Diese Flugzeuge entstammen einer geheimen deutschen Fabrik, wurden ohne Wissen der Kontrollkommission angefertigt und sind zu vorbereitenden Kriegszwecken bestimmt. Meine Regierung erbittet nun von der norwegischen Regierung die sofortige Beschlagnahme der beiden Flugzeuge und ihre Auslieferung an Frankreich.“

„Ich vermag nicht einzusehen, zu welchen vorbereitenden Kriegszwecken die Flugzeuge gerade nach Hammerfest fahren sollten,“ entgegnete der Minister.

„Es handelt sich um Flugzeuge von großer Geschwindigkeit und unerhöht weitem Radius. Die Deutschen geben als Zweck ihrer Fahrt eine wissenschaftliche Reise nach dem Nordpol an, doch ist das nur ein Vorwand. In Wirklichkeit haben sie sich unserer Beschlagnahme in einer deutschen Fabrik durch die Flucht entzogen und machen nun ihre Übungsfahrten, die sie vielleicht um die halbe Welt führen werden.“

„Sollte das nicht etwas unwahrscheinlich sein?“

Dieser Zweifel beleidigte den Gesandten tief, aber seine angeborene Höflichkeit zwang die ihm auf der Zunge liegende scharfe Antwort zurück. So erwiderte er nur ernsthaft:

„Die Regierung des von mir vertretenen Frankreich ist dieser Ansicht und bittet Euer Excellenz dringend darum, die deutschen Flugzeuge zu beschlagnehmen.“

„Wenn die Passagiere mit ordnungsmäßigen Pässen versehen sind, so sehe ich keinen Grund für ein solches Eingreifen. Das überfliegen sowohl wie das Landen auf norwegischem Gebiet ist Angehörigen aller Nationen gestattet.“

„Die Deutschen befinden sich aber auf Flugzeugen, die Frankreich gehören. Ich muß daher auf meiner Bitte bestehen.“

Der Minister war in sichtlich Verlegenheit.

„Sie wissen, Excellenz, wie sehr uns Norwegern an dem Wohlwollen Frankreichs gelegen ist und wie gern und willig wir allen berechtigten Wünschen aus Paris nach-

kommen. Jetzt aber bestünden wir uns mitten im Frieden und würden uns mit Recht dem Vorwurf der Parteilichkeit aussetzen. Ich persönlich vermag in dieser wichtigen Angelegenheit nicht allein zu entscheiden. Morgen werde ich dem Herrn Ministerpräsidenten die Sache vorlegen. Vielleicht wird sogar ein Ministerrat nötig sein. Ich werde die Behörden von Hammerfest sofort antreiben, die Flugzeuge vorläufig festzuhalten. Das übrige kann dann der Herr Ministerpräsident morgen entscheiden.“

Er erhob sich etwas nervös. Auch der französische Gesandte stand auf.

„Ich danke Euer Excellenz für die wohlwollende Erledigung der für uns höchst wichtigen Angelegenheit. Ich werde sofort dementsprechend nach Paris berichten.“

Er ging, vom Minister geleitet, zur Tür, worauf dieser in seine Privaträume eilte. Das Telegramm nach Hammerfest konnte immer noch am nächsten Morgen abgehen.

Achtes Kapitel.

Die Landung der beiden deutschen Flugzeuge war für die 2000 Einwohner von Hammerfest, dieser nördlichsten Stadt der Erde, ein noch nicht dagewesenes Ereignis. Wie die Funkstation bekanntmachte, sollte die Ankunft gegen Mitternacht erfolgen, aber schon von 11 Uhr abends an stand eine vielhundertköpfige Menge an der felsenumschlossenen Bucht der Insel Kvalø, die den windgeschützten Hafen des Städtchens bildet.

Herr Karsten, von Geburt Deutscher, von Nationalität Norweger, hatte die Vorbereitungen zur unge störten Lan-

Die Reichs-Sammelwoche für die Zeppelin-Ländener-Spende

gilt der Erhaltung der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen, die durch das Volksopfer

Nationaleigentum des deutschen Volkes

wurde. Beiträge nimmt entgegen der Ortsauschuß. Wo ein solcher nicht vorhanden, zahle man ein bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postsparkonto Stuttgart 7847

bung getroffen. Auf seine Veranlassung machten alle im Hafen liegenden Schiffe dicht am Ufer fest, so daß in der Mitte ein weiter freier Raum blieb, der durch vier rote Bojen mit darauf neuhenden weißen Fahnen markiert war.

Als die Mitternachtsstunde ihren tiefsten Stand erreichte, ging ein Aufräumen durch die Menge. Ein Flugzeug wurde hoch über den Felsen der kleinen Insel sichtbar. In langsamen Windungen kreiste es tiefer. Jetzt wurde auch der zweite Flieger gesichtet und bald darauf tauchten beide Flugzeuge kurz hintereinander dicht bei den Bojen in das ruhige Wasser des Hafens. Sofort machte ein Motorboot los, um Hilfe zu bringen, aber beide Flugzeuge fuhren mit zu langsamer Fahrt gedrosselten Motoren bis an die Mole, wo sie anlegten.

Von den Deck wurde je eine Landungsbrücke gestreckt, worauf Linda, Sanders, Stratow und Nagel ausstiegen, während die Besatzung die Fahrzeuge fest vertaute. Als erster kam ihnen der Bürgermeister entgegen, der sie auf deutsch herzlich willkommen hieß. Dann trat auch Karsten herzu und stellte sich als deutscher Wahlkonsul und Vertreter von Berghaus in Kristiania vor. Sanders nannte die Namen seiner Mitreisenden.

„Darf ich die Herrschaften bitten, bei mir Quartier zu nehmen?“ bat Karsten. „Für die Mannschaft der Flugzeuge ist Unterkunft im Gasthaus besorgt.“

„Wir nehmen für unsere Person Ihre liebenswürdige Einladung mit Dank an,“ sagte Sanders. „Unsere Leute dagegen müssen auf den Flugzeugen bleiben, werden aber ihre Mahlzeiten gern im Gasthof einnehmen.“

„Alles in Ordnung?“ fragte Stratow kurz.

„Natürlich, Herr Stratow,“ sagte Karsten. „14 000 Liter Benzin liegen hier bereit, 6000 Liter in der Abendbait auf dem Bureau des Kohlenbergwerks von Griften.“

Die besonders über das Erscheinen einer Dame begeisterten Hammerfester brachen in laute Hochrufe auf Deutschland aus. Dann ging es über die Mole in das kleine, aus lauter niedrigen Holzhäuschen bestehende Städtchen hinein.

Am Ende der Landungsbrücke gab es durch einen uniformierten Beamten einen keinen Aufenthalt. Der Bürgermeister erklärte, die Polizei biete um die Pässe der Reisenden. Diese wurden ausgehändigt und der Beamte verpackte, sie nach Einsichtnahme und Sichtvermerk am folgenden Tage zurückstellen zu wollen.

Neuntes Kapitel.

Zwei Tage später waren die Flugzeuge aufs neue fahrbereit, die Maschinen gereinigt, die Motoren überholt, die Benzin tanks aufgefüllt. Somit konnte die Fahrt losgehen. Karsten hatte in unermüdlicher Fürsorge sogar noch einen norwegischen Loksen bezogen, die Reise bis Spitzbergen mitzumachen, weil bei den dort häufigen Nebeln die Abendbait nicht leicht zu finden sei.

Die Nordpolfahrer waren um zwölf Uhr nachts zum Abschiedessen im gastlichen Hause des deutschen Konsuls versammelt. Die gewohnte Zeiteinteilung schien hier im ewigen (nördlichen) Tage völlig über den Haufen geworfen zu sein.

Karsten hielt eine längere Rede auf ein glückliches Gelingen und schloß mit einem Hoch auf Deutschland. Hell klangen die Punschgläser aneinander.

Stratow flüsterte Linda mit malitösem Lächeln zu: „Rumänien und Rußland scheint man hier ganz zu vergessen. Dabei wäre ohne uns beide nie etwas aus der Sache geworden.“

Die junge Frau antwortete nicht, sondern wandte sich an Sanders:

„Wann fahren wir?“

„In einer Stunde ist alles bereit. Wir warten nur noch den Wetterbericht aus Spitzbergen ab, den die Funk-

station uns zustellen wollte.“

„Fürchten Sie irgendwelches Unwetter?“ fragte Stratow. „Unsere Fahrzeuge tragen doch jeder Witterung.“

„Starker Nebel würde unsere Orientierung, starker Sturm unsere Landung erschweren,“ sagte Nagel.

„Vor allen Dingen haben wir unsere Pässe immer noch nicht.“

Der Hausherr erhob sich.

„Ich will mich gleich noch einmal auf die Polizeistation begeben,“ sagte er. „Diese unbegreifliche Verzögerung beunruhigt mich.“

Als er gegangen war, meinte Linda:

„Man hat uns doch fest versprochen, daß wir bereits gestern die Pässe wiederbekommen sollten.“

„Da steckt eine Niedertracht dahinter,“ sagte Stratow.

Konsul Karsten kam bald darauf zurück. Seine Miene drückte Besorgnis aus.

„Ich befinde mich in einer recht unangenehmen Lage in meiner Doppelseigenschaft als deutscher Konsul und als norwegischer Staatsuntertan,“ begann er.

„Berraten Sie nur ruhig Ihr Staatsgeheimnis!“ rief Stratow. „Man hält unsere Pässe zurück.“

„So schlimm ist es nicht,“ sagte Karsten. „Der Polizeimajor hat mich nur, Ihnen mitzuteilen, Sie möchten doch mit Ihrer Abfahrt solange warten, bis sein Vorgesetzter aus Tromsø hier sei. Er ist heute morgen mit dem Dampfer von dort abgefahren und wird in wenigen Stunden eintreffen.“

„Er bringt wohl Verstärkung mit?“ fragte Stratow höhnisch. „Ihr hier mit euren drei bewaffneten Männern fühlt euch uns nicht gewachsen. Deswegen braucht ihr Hinterhalte, bis ihr euch stark genug wißt, eure Straßen zu zeigen?“

„Sie vergessen sich, Herr Stratow,“ sagte Karsten.

„Herr Sanders, ich bitte um Ihren Entschluß!“ rief Stratow.

Dieser hatte sich bei dem erregten Wortwechsel erhoben.

„Wir fahren sofort,“ fauchte er ruhig.

„Ohne Pässe?“ fragte Karsten.

„Mit oder ohne, wir fahren.“

„Warten Sie noch die paar Stunden, bis der Dampfer aus Tromsø da ist,“ bat Karsten. „Dann wird sich alles aufklären. Auch die Wettermeldung aus Spitzbergen ist noch nicht da.“

„Hier scheint mir das Wetter gefährlicher als oben im Norden,“ meinte Nagel.

Sanders rief:

„Meine Herrschaften, ich bitte, sofort die Flugzeuge zu besteigen. Unser Gepäck ist bereits an Bord.“ Er streckte dem Konsul die Hand entgegen. „Leben Sie wohl, Herr Karsten. Der gastliche Aufenthalt in Ihrem Hause wird uns stets unvergesslich bleiben.“

Dieser war verzweifelt.

„Sie sehen mich in der furchtbarsten Verlegenheit!“ rief er ängstlich. „Der Bürgermeister und der Polizeimajor verlangten von mir das Versprechen, daß ich Sie nicht ohne Erlaubnis abfahren ließe.“

„Dann melden Sie den Herren, daß Sie sich einer höheren Gewalt gegenüber befinden,“ sagte Stratow.

Sanders stand bereits in der Tür. Linda und Nagel folgten.

„Es kostet mich meine Stellung!“ rief Karsten und eilte hinter ihnen her.

„Ich rate Ihnen, gehen Sie sofort zur Polizei und melden Sie dieser, daß wir jetzt gegen Ihren Willen abfahren würden,“ sagte Nagel.

„Und fügen Sie hinzu, daß jeder, der mich anzurühren wagt, eine Kugel durch den Kopf erhält!“ schrie Stratow.

Karsten eilte davon.

Die anderen gingen rasch zur Mole. Hier standen Liebhard und Gerling bereit. Schon von weitem rief Sanders ihnen zu:

„Motoren anlassen! Sofort abfahren!“

Als sie das Deck der Flugzeuge betraten, rufen schon die Propeller. Zwei Polizeibeamte, gefolgt vom Major und Bürgermeister, eilten herbei.

„Landungsbrücken hoch!“ befahl Sanders.

„Sie müssen die Pässe abwarten!“ schrie ihnen der Major zu.

„Wir fahren ohne Pässe!“ rief Sanders zurück.

„Herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme.“ Die Flugzeuge setzten sich langsam in Fahrt.

„Halt, oder ich lasse schießen!“ schrie der Major.

Die Riele durchfurchten nebeneinander die aufschäumenden Wellen. Die Passagiere verschwanden unter Deck.

Ein Polizist legte an und schuß. Doch der rasch hinzusprihende Karsten schlug die Mündung des Gewehres nach oben.

Jetzt tanzten „Stöber“ und „Schwalbe“ nur noch auf den Wellenspielen. Ein letzter Anflatsch einer hohen Woge und in laufender Fahrt ging es in die Lüfte. Kein weiterer Schuß fiel.

„Ein braver Mann, Ihr Konsul,“ sagte Linda.

„Das ist er,“ bestätigte Sanders. „Aber nun müssen wir leider ohne unseren Loksen fahren.“

„Ich bin hier!“ ertönte eine tiefe Bassstimme. „Es war keine Zeit mehr, von Bord zu gehen. Außerdem war ich für Spitzbergen geartert und werde meine Pflicht tun trotz unserem Herrn Polizeimajor.“

„Sie sind auch ein braver Mann,“ sagte Sanders.

Zehntes Kapitel.

Bericht des französischen Gesandten in Kristiania.

An das Auswärtige Amt in Paris.

„Euer Excellenz“

erlaube ich mir, den genauen Bericht über die beiden deutschen Flugzeuge zu senden, nachdem ich bereits am gestrigen Tage die Vorgänge in Hammerfest und das Entkommen der Deutschen aus Spitzbergen telegraphisch gemeldet habe.

Die Deutschen landeten nach einer Fahrt von kaum vier Stunden in der Abendbait. Daß sie trotz tiefen Nebels nach einigem Suchen dort glücklich ankamen, verdanken sie nur einem norwegischen Loksen, den sie von Hammerfest mitgenommen hatten.

Fortsetzung folgt.

find während des Spiels infolge kleiner Verletzungen ausgeglichen, sodas die Mannschaft dadurch mit nur acht Mann spielend, stark im Nachteil war. Fünf Elfmeterbälle, wovon vier verwandelt wurden, stellten den Sieg für Os sicher. W. Meißner.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Dienstag, 24. August, 3.50: „Der Frosch mit dem Ekelstein im Ropf“, Märchen, erzählt von der Märchentante. **4.30:** Funkkapelle. **Witt:** Mary Schaber (Sopran). **Ch. Bach:** Jubel-Duo. **Glud:** Arie aus „Spigone“. **Mozart:** Arie der Pamina: „Ach ich fühls“. **Wagner:** Duo. **Sans:** Heiling. Arie der Anna aus „Sans Heiling“. **Tschakowsky:** Chant sans paroles. **Nessler:** Arie aus „Der Trompeter von Sadingen“. **Liszt:** Ung. Rhapsodie Nr. 14. **6:** „Vorläuf beim Witzsameln“. **Prof. Dr. Dittrich:** **7:** „Obst und Gemüse in der Ernährung des gesunden Menschen“. **Vortrag Dr. Stern:** **7.30:** „Fremdwort und schlechtes Mundart“. **Studienrat Dr. Pfeil:** **8.15:** „Das Verprechen hinterm Herd“. **Singpiel** aus den österreichischen Alpen von H. Baumann. **Witt:** Carl Zeit, Viktor Heins Rudis, Käthe Habel-Reimers, Alfred Habel. **9.10:** Funkkapelle. **Witt:** Otto Wener (Gitarrevirtuose). **Siede:** Karnevals-Suite. **Prini:** Danle egypptenne. **Giuliani:** Grande Duo. **Sor:** Menuett D-dur. **Bach:** Sarabande. **Friedmann:** Slavische Rhapsodie. **Gödens:** Scherzo. **Tarrega:** Arabisches Ständchen. **Menbelsohn:** Frühlinglied. **Deder-Schenk:** Alexis-Volta. **Baner:** Puppenwälder.

Mittwoch, 25. August, 4.30: Goldmark-Wenerbeer-Nachm. der Funkkapelle. **Goldmark:** Duo. **Santala:** **Wenerbeer:** Fant. „Gugener“. **Goldmark:** Arie aus dem Violinkonzert. **Wenerbeer:** F. v. W. „Witamerin“. **Goldmark:** Vorspiel zum 3. Akt „Heimchen am Herd“. **Wenerbeer:** Schattentanz a. „Diorah“. **Kritik** am „Prophet“. **6:** „Wo hin am Wochenende?“. **Ratichläge:** **7:** „Zur Lage des deutschen Theaters“. **Schlussvortrag** Urban. **7.30:** „Aus Büchern der Zeit“. **Ref. Dr. Wittner:** **8.15:** „F. v. W. Rudis“. **8.25:** Ueberr. aus „Gleiwitz“. **Mozart-Wend:** **Witt:** Alma Weller (Sopran), H. Cohn (Bass), Fr. Kauf (Klavier), Gleiwitzer Collegium musicum. **Eine kleine Nachtmusik.** **Witt:** „Gnus Dei“ aus der „Willa“. **Arie der Gräfin** aus „Figaro“. **Nur zu flüchtig.** **Romanse** für Klavier. **Arien** aus „Zauberflöte“. **O Isis und Osiris.** **In diesen heiligen Hallen.** **Arie** für Klavier. **Arie** aus „Figaro“. **Heilige Quelle.** **Registerarie** aus „Don Giovanni“. **Duett** aus „Figaro“. **So lang** hab ich geschmachtet. **Serenade** D-dur. **10:** „Zehn Min. Esperanto“. **10.30:** Ueberr. aus dem „Residenz-Cafe“. **Lanzmusik.**

Donnerstag, 26. August, 4.30: Walzer (Funkkapelle). **Fetras:** Die Königsmaid. **Translatur:** Wiener Praterleben. **Strauß:** Ein Walzertraum. **Redbal:** Kavalierwalzer aus „Volendblut“. **Strauß:** Tausend und eine Nacht. **Debar:** Zigeunerliebe. **Wall:** Brüberlein fein. **Mozsawski:** Walzer aus der Suite Nr. 3. **6:** Jugendstunde: Sport und Wandern. **6.50:** Otto Heulele. **Briefe** aus „Einmalteiler“. **7:** Brief. **7.30:** „Erfinder-Schicksale“. **Elias Howe**, der Erfinder der Nähmaschine. **Schlus.** **8:** Ueberr. aus dem Restaurant Sidpatt: **Konzert** des Schlef. Landesorch. **Weder:** Duo. **„Oberon“.** **Brahms:** Drei ung. Tänze. **Berlioz:** Ung. Märch. **Wagner:** Siegfrieds Rheinfahrt a. „Götterdämmerung“. **Grieg:** Beer Gmt Suite 1. **Strauß:** Zwei Militärmärsche. **Berlioz:** Menuett aus „Irrlichter“. **Strauß:** Reuwin, Walzer.

• [Voraussichtliches Wetter.] Mittwoch: Abwechslend heiter und wolfig, früh ziemlich kühl, am Tage leidlich warm, Regenschauer örtlich mit Gewitter. Donnerstag: Teils heiter, teils wolfig mit unehelichen Regen, früh ziemlich kühl, Tagestemperatur wie Mittwoch.

□ Beförderung ausschrittloser, unverschlossener Massen-drucksachen. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Deutsche Reichspost seit einiger Zeit auch die Beförderung ausschrittloser, unverschlossener Massendrucksachen (Wurfsendungen) aufgenommen hat. Zur Verteilung kommen Sendungen für beliebige Gattungen von Empfängern, z. B. sämtliche Haushaltungen, sämtliche offenen Geschäfte, bestimmte Berufsstände usw. Das Gewicht des Einzelstückes darf 20 Gramm nicht übersteigen. Die Gebühr für Wurfsendungen beträgt zwei Drittel der tarifmäßigen Drucksachengebühr für das Stück unter Aufrechnung des Gesamtbetrages auf volle 10 Pf. Die Mindestzahl einer Auflieferung beträgt, wenn sie durch verschiedene Zustellpostanstalten verteilt werden muß, 500 Stück, wenn sie jedoch nur für den Einlieferungsart bestimmt ist, 100 Stück. Die Ausshändigung an die Empfangsberechtigten erfolgt nach den Grundregeln für die Ausshändigung gewöhnlicher Briefsendungen. Nach- und Rücksendung findet nicht statt. Ausgeschlossen von der Verteilung sind Drucksache politischer oder religiöser Art sowie solche, deren Inhalt gegen die Gesetze oder das öffentliche Wohl oder die Sittlichkeit verstößt. Über die Einzelheiten des Verfahrens geben die Postanstalten Auskunft.

□ Zur Aufwertung überwiegener Sparguthaben. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Kundentat des preussischen Innenministers entnimmt, werden im Einvernehmen mit den Regierungen der übrigen deutschen Länder die Regierungspräsidenten ermächtigt, auch über die Ausgleichsansprüche von Sparkassen ihres Bezirks gegen außerpreussische inländische Sparkassen Entscheidung zu treffen. Demgemäß hat sich der Minister den Regierungen der übrigen deutschen Länder gegenüber allgemein damit einverstanden erklärt, daß die in diesen Ländern zuständigen Stellen auch über die Ausgleichsansprüche der dortigen Sparkassen gegen preussische Sparkassen entscheiden, soweit diese Entscheidungen auf Grundregeln beruhen, die der in Preußen geltenden Regelung des Kundentat vom 17. Juni d. J. entsprechen.

*** [Rath. Jungmänner- und Jugend-Verein St. Georg.]** Dienstag, den 24. August, abends 8 Uhr Theaterprobe im Vereins-haus. Es wird dringend gebeten, daß die Theaterspieler pünktlich und pünktlich erscheinen. **Donnerstag, den 26. August, abends 8 Uhr** Verammlung des Jungmännervereins. Die Proben der Tambourabteilung sind im Raften einzusehen.

*** [S. C. Sturm 1916 Brodau.]** Heute, Dienstag, den 24. August, Training aller Bezirksmannschaften. Für morgen, Mittwoch, wird die Damenabteilung gebeten sich in Benkwitz einzufinden.

*** [W.-G.-V. „Frohfinn“.]** Donnerstag, den 26. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr. **Gesangabend.** Wir machen die Gesangsbrüder darauf aufmerksam, die jetzt nur noch wenigen Gesangstunden bis zum 11. September vor allem vollständig und pünktlich zu besuchen. Es stehen uns noch sehr schwierige Uebungen für das am 11. September d. J. stattfindende Chorconcert bevor. Gerade den Sängern, welche die älteren Lieder noch nicht mitgeprobt haben, legen wir es besonders ans Herz regelmäßig zu erscheinen. Wir wollen unseren Brodauer Bürgern auch wieder einmal einen genussreichen Abend bieten. Tretet also mit allen Kräften bei und zeigt es am 11. September, daß wir nicht müde werden. Stets ein Vorwärts, nie ein Zurück!

Aus Carlowitz und Umgegend.

Carlowitz, den 24. August 1926.

St. Bureaukratismus und Bautätigkeit.

Zu den fortgesetzten Klagen über die drückende Wohnungsnot gefellen sich die über den diesjährigen Baumarkt. Heute schon, noch mitten drin in der Bauzeit, kann man das Fazit überblicken. Reich an Entwürfen; zu manche Hoffnung muß jetzt schon als entwichen betrachtet werden. So viel steht jedenfalls fest, daß die Bautätigkeit in diesem Jahre bedeutend geringer ist als in den vorangegangenen. Und das trotz der vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel für die Förderung des Wohnungsbaus und der tatsächlich vorhandenen Entspannung auf dem Hypothetenmarkt. Was in den verfloffenen Monaten der diesjährigen Bauzeit veräußert wurde, kann in den noch folgenden nicht mehr eingeholt

werden. Auch dann nicht, wenn das Bauwetter günstiger, als es bis jetzt war, wird.

Die geringe die diesjährige Bautätigkeit ist, geht aus dem um 50 Prozent hinter dem vorjährigen zurückgebliebenen diesjährigen Umsatz an Baumaterialien in den Monaten März bis Mai hervor. Wechselt ist das Bild bei den Arbeitsnachweisen.

Das Ziegeleigewerbe drückt ganz erhebliche Abschwächen. Und dabei hat gut ein Drittel der Ziegeleien den Betrieb bis jetzt noch gar nicht mal aufgenommen.

Die Preise für Baumaterialien können an der darniederliegenden Bautätigkeit nicht die Schuld tragen. Für Ziegelsteine sind sie im Verlauf weniger Wochen ganz erheblich zurückgegangen. Ein weiteres Sinken ist sehr wahrscheinlich. Nicht anders ist es mit den anderen Baumaterialien oder doch wenigstens ähnlich.

Geldmangel trifft nur sehr bedingt zu. Von einer Geldknappheit kann heute nicht mehr gut gesprochen werden. Auf dem freien Hypothetenmarkt hat sich die Lage gebessert. Auch die Sparkassen haben sich, wenn auch widerwillig, herablassen müssen und zumteil recht erhebliche Beträge diesem zugeführt.

An Baufälligkeit ist auch kein Mangel. Die trostlosen Wohnungs-verhältnisse veranlassen viele Tausende, ihre letzten Pfennige zusammenzutragen, sich Entbehrungen mannigfacher Art aufzuerlegen, um durch rasche Vermehrung ihrer Sparpfennige möglichst bald zu einem Heim zu gelangen.

Mangel an Arbeitskräften ist auch nicht vorhanden. Die Millionen Arbeitsloser legen darnach, endlich wieder zu Verdienst zu kommen, um sich selbst und ihre darbenenden Familien aus dem grauen Elend zu befreien.

Wo aber liegt denn der Grund für das Darniederliegen der Bautätigkeit, wo doch alles, was zum Bauen benötigt wird, da ist? Die Erklärung für die trostlose Lage des Baumarktes liegt in der Schwierigkeit der Finanzierung. Nicht im Geldmangel ist dieser begründet, der ist augenblicklich gar nicht vorhanden.

Auch der letzte Millionenkredit des Reichs wird keine Linderung der Finanzierungsschwierigkeiten bringen. Da von dem Ertrage der Hauszinssteuer 60 Prozent für andere Zwecke — geschwindig — verwendet werden, fallen die Hauszinssteuerhypotheken in Verhältnis zu den wirklichen Bautosten viel zu niedrig aus. Der Zinssatz ist dagegen übermäßig hoch. Hohe Zinsen muß der Baufällige dann auch noch für die recht beträchtlich hohe erste Hypothek zahlen, die er neben seinem nicht minder erheblichen Eigenkapital für den Bau verwenden muß.

Derartig hohe Zinsen können aber die Baufälligen beim besten Willen nicht aufbringen. Die Wohnungen stellen sich viel zu teuer.

Dazu kommen die bürokratischen „Lebenswürdigkeiten“ nicht nur bei Bewilligung und Auszahlung der Hauszinssteuerhypotheken, sondern sie beginnen schon beim Grunderwerb. Schon da grinst das ganze Elend den Baufälligen entgegen. St. Bureaukratismus hat kein Einsehen, dieses zu mildern.

Die Grunderwerbssteuer nebst den anderen zahlreichen Gebühren und Abgaben sind auch nicht dazu angetan, das Bauen zu verbilligen. Und die Formalitäten auf dem Grundbuchamt! Wie zeitraubend und umständlich sind diese. Man muß großes Glück haben, wenn nur die halbe Bauzeit dabei nutzlos flüht geht. Noch schlimmer allerdings ist's, wenn man eine Hauszinssteuerhypothek haben will. Da muß man sich mit Geduld versehen, die Prüfungszeit währet recht länglich.

St. Bureaukratismus läßt die Lage des Baumarktes kalt. Seine altbewährte Ruhe überwindet all die Schwierigkeiten mit Mühe. Die Not und das Elend der Arbeitslosen und der wohnungslosen Familien rühren ihn nicht. Die Hauptfrage, der Amtssimmel nimmt keinen Schaden.

□ Schulamtsbewerberlehrgang. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hält auch in diesem Jahre einen Schulamtsbewerberlehrgang ab, der vom 20. September bis 30. Oktober in Berlin stattfindet. Der preussische Unterrichtsminister hat, wie der Amtliche Preussische Pressedienst erfährt, die Regierungen ermächtigt, den im Schuldienst beschäftigten Schulamtsbewerbern, die an dem Lehrgang teilnehmen wollen, den erforderlichen Urlaub zu erteilen, wenn nicht besondere dienstliche Gründe entgegenstehen, und dafür zu sorgen, daß den Teilnehmern möglichst keine Unterhaltskosten entstehen.

□ Vorläufig keine Änderung der Fernspreckgebühren. Von industrieller Seite ist an die Verwaltung der Reichspost mit dem Wunsch herangetreten worden, eine Umgestaltung der Fernspreckgebühren herbeizuführen, dergestalt, daß für die stark sprechenden Teilnehmer eine finanzielle Entlastung entsteht, während die wenig sprechenden Fernspreckteilnehmer höher belastet werden. Wie von unterrichteter Seite hierzu verlautet, hat die Verwaltung der Reichspost einen Arbeitsauschuss mit der Prüfung dieser Fragen beauftragt. Die Reichspostverwaltung wird über die Angelegenheit erst nach der Unteruchung des Arbeitsauschusses beschließen, so daß für das laufende Jahr keine Änderung der Fernspreckgebühren mehr zu erwarten ist.

Bücherisch.

Stoffweckelkrankheiten, Fettucht, Zuckerkrankheit, Gicht, von Prof. Dr. Strauß geb. M. 1855, Max Pöfess Verlag, Berlin W. 15. Zu haben in Döbed's Buchhandlung.

In mustergeriger Weise hat sich der bekannte Berliner Spezialist seiner Aufgabe entledigt. Nach einer Einleitung über den normalen Stoffwechsel verbreitet er sich über die Stoffweckelkrankheit im allgemeinen. Dieselben entwickeln sich langsam und schleichen, die Anfangserscheinungen werden nicht beachtet und ärztliche Hilfe oft zu spät angerufen. In ausführlichen Kapiteln werden dann die Erscheinungen bei den einzelnen Stoffweckelkrankheiten wie Fettucht, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus etc. behandelt, der Krankheitsverlauf geschildert, der heutige Stand der Heilungsmöglichkeit angegeben. Zum Schluß gibt der Verfasser beherzigenswerte Ratichläge als Frucht langjähriger Erfahrungen. Da die Stoffweckelkrankheiten in letzter Zeit wieder stark zugenommen haben, ist das versprochene Buch zu begrüßen.

Wenn Gottfried Keller geheiratet hätte — was wäre aus dem Dichter und Menschen geworden? Dieser Frage geht der Schweizer Guard Korro di in einem Aufsatz des soeben erschienenen „Augustheftes von Weltsagen und Klaffigen Monatsheften nach, und seine geistvollen Ausführungen beweisen, daß es keine müßige Frage ist. Jedenfalls lichtet sich das Bild des mürrischen Staatschreibers, der seinen zornigen Wein trinkt, anmutig auf. Einen schwedischen Maler von starker Farbenfreude und lebensfroher Auffassung stellt den deutschen Kunstfreunden Dr. Karl Marcus in Selmer Mallose vor. Nicht minder reich als dieser Aufsatz sind mit farbigen Bildern geschildert die Schilderung des Kaffeler Tapetenmufums von Willy Norbert und die feinführende Charakteristik des Kanusports von Dr. Fritz Giese, zu der Toni Schönders flotte Farbensitzer beigegekleidet hat. Sehr lustig liest und besteht sich der in amerikanischen Verhältnisse hineinleuchtende Aufsatz „Lerne verkaufen“ von Dr. Arthur Kundt. Dem Theatergrafen Hahn, seinem Vater, dem berühmten Astronomen, und seine Tochter, der jungdeutschen Dichterin, widmet Dr. Paul Weiglin eine Unteruchung. Neue Dokumente zur Geschichte der Naturwissenschaften bringt aus den reichen Schätzen seiner Sammlung Prof. Dr. Ludwig Darmstaedter herbei. Neben dem Schluß des bis zur letzten Zeile packenden Sudermannschen Romans „Der tolle Professor“ bringt das auch mit zahlreichen Kunstbeilagen geschilderte Fest zwei große Romane von Ludwig Fulda und Albert von Trentini.

Modenschau.

„Das als führend bekannte Spezialhaus für Bekleidung Rudolph Petersdorff, Breslau, Ohlauerstraße 8, veranstaltet in Verbindung mit anderen angesehenen Breslauer Firmen, wie Klausner, Tidauer, Michels, Schürm-Robert, Spanier's Teppichhaus u. a. am 3., 4. und 5. September in den Räumen des Breslauer Konzerthauses eine Modenschau, die wegen ihres großen Rahmens und ihrer besonderen Ausgestaltung für Breslau ein Ereignis zu werden verspricht. Eine Anzahl geschulter Mannequins werden die neuesten Herbst- und

Wintermoden für die Dame und den Herrn vorführen und zwar obwohl gebiegene und elegante Kleidungsstücke des täglichen Gebrauchs- wie auch die herrlichsten und kostbarsten Luxusmoden. Zu den Besonderheiten dieser großartigen Veranstaltung gehört die in Form eines Kindertees in Eröffnung tretende Kindermodenschau, sowie das Auftreten eines Brautpaares im Hochzeitsstaat.

Damit das Nützliche und Notwendige mit einem köstlichen Amusement verbunden sei, haben die Veranstalter die großartigsten Pläne durchgeführt. So sei nur erwähnt, daß als Conferencier der ebenfo berühmte wie beliebte Harry Lamberg-Paulsen wirken wird, daß für die musikalischen Darbietungen die sehr gesuchte Kapelle Erwin Häusler jun. gewonnen ist und daß durch ein erstes Tanzpaar die neuen Tänze der Saison — Charleston und Tango — zur Vorführung gelangen. Herr Harry Wilton, der Ausstattungs- chef der Breslauer Vereinigten Theater, hat mit einem wahrhaft fabelhaften Aufwand von Seiden der Firma Michels und von Blumen der Gärtnerei Seidel die Dekorationen geschaffen; sie werden eine Sechenswürdigkeit für sich sein.

Eine der glücklichsten Ideen der Veranstalter ist wohl die, daß sie jedem Besucher ein Lotterielos gratis verabfolgen und ihm so die Möglichkeit geben, von dem vielen Guten und Schönen, das er sehen, ohne Belastung seines Portemonnais, etwas nach Hause zu tragen“.

Schlusdienst.

Bermischte Drahtnachrichten vom 23. August.

Ein Gesetzesentwurf über die Einschätzung der Liegenschaften.

Berlin. Im Preussischen Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Nachprüfung und Berichtigung der auf Grund des Gesetzes betreffend die anderweitige Regelung der Grundsteuer vom 21. Mai 1861 erfolgten Einschätzung der Liegenschaften eingegangen.

Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Reichs-ehrenmal.

Berlin. Die in der Presse aufgetauchten Mitteilungen, daß sich der Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V. in einer Erklärung an die Reichsbehörden für den Ehrenhain bei Verla ausgesprochen habe, entsprechen, wie der Verband mitteilt, nicht den Tatsachen. Der Zentralverband habe die Reichsregierung lediglich ersucht, die Angelegenheit des Reichsehrenmals durch eine besondere Entscheidung aus dem unwürdigen Streit der Parteien herauszuziehen.

1000 Mark Belohnung für den Weichensteller von Leiferde.

Berlin. Bekanntlich hat gelegentlich des Unfalls bei Leiferde der auf dem Blod Nr. 169 diensttunende Weichensteller Klusmann durch seine Geistesgegenwart verhindert, daß ein von Hannover kommender Zug in den eingeleiteten Hineinfuhr. Klusmann brachte den nur noch etwa zwei Kilometer entfernten Zug dadurch zum Halten, daß er in peinlicher Ausführung seiner Dienstvorschriften rasch bereits auf Fahrt stehende Signal auf Halt stellte und dem Zug entgegenließ. Von der Verwaltung der Reichsbahn wurde dem Weichenwärter für sein umsichtiges Handeln die Anerkennung ausgesprochen. Er erhielt eine besondere Leistungszulage in Höhe von 1000 Mark.

Herabsetzung des Reisetransitwufums nach Polen.

Berlin. Die von einem Teil der Berliner Presse gemeldete Nachricht von einer Herabsetzung der Gebühren für Transitvisa durch Polen wird bestätigt. Die Visagebühren werden von 10 auf 2 Goldmark ermäßigt. Die Ermäßigungen gelten sowohl für die Hin- wie auch für die Rückreise. Diese Neu- regelung tritt mit dem 1. September in Kraft.

Die Mietzinssteuer auf der Leipziger Messe.

Leipzig. Soweit die Aussteller der Leipziger Messe zur Mietzinssteuer für ihre Ausstellungsräume herangezogen werden, steht es ihnen im Falle einer Notlage frei, Anträge auf Erlass, Ermäßigung oder Stundung dieser Steuer zu stellen. Das Leipziger Messeamt ist gegebenenfalls zur Vermittlung bereit. Das sächsische Finanzministerium in Dresden hat wohl- wollende Prüfung der Gesuche in Aussicht gestellt, namentlich dann, wenn dem betreffenden Aussteller auch andere Steuern erlassen, ermäßigt oder gestundet worden sind.

Neuregelung der Luftfahrt im besetzten Gebiet.

Koblenz. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete teilt amtlich folgendes mit: Nachdem Deutschland und Frankreich sich durch ein besondertes Abkommen gegenseitige Erleichterungen für den Luftverkehr zu gestanden haben, hat nunmehr die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz durch ihre Ordnanng Nr. 309 vom 17. August 1926 das bisher für deutsche Flieger bestehende Verbot des Überfliegens des besetzten Gebietes aufgehoben.

Auch die Staatsanwaltschaft zieht ihre Revision im Fall Fleffa zurück.

Frankfurt. Die Staatsanwaltschaft hat nach der Zurücknahme der Revision durch die Krankenschwester Fleffa nun auch ihrerseits die wegen Rechtsirrtums eingelegte Revision zurückgenommen. Für die Staatsanwaltschaft sind bei diesem Beschluß in der Hauptsache zwei Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Einmal wäre, auch wenn das Reichsgericht im Falle Fleffa Lo'schlag ohne Fahrlässigkeit angenommen hätte, die zu verhängende Strafe nicht viel härter ausgefallen, zum anderen haben auch die hohen Kosten einer neuen Verhandlung bei den Erwägungen eine große Rolle gespielt. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Überfall auf einen nationalsozialistischen Schriftleiter.

Frankfurt a. M. Nach einer Meldung des Volkzeitungs- büros wurde der Schriftleiter der nationalsozialistischen „Freiheitsfahne“, Hinge, in schwerverletztem Zustande aufge- funden. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er von fünf- zehn bis zwanzig Personen mißhandelt und in den Main geworfen worden sei. Die Personen trugen rote Armbinden. Hinge hat zwei Messerstücke in Oberarm und Arm sowie starke Verletzungen am Kopf davongetragen.

Verunglückter Luftballon.

Friedrichshafen. Sonntag flog auf der Zeppeleinwerfer der Freiballon „Friedrichshafen“ mit drei Passagieren auf. Bei Landsberg am Lech geriet der Ballon in 1500 Meter Höhe in eine Gewitterbö und wurde niedergebückt. Bei der Rol- lung in der Nähe eines Bauernhofes wurde der Ballon gegen einen Baum geschleudert und alle Insassen erlitten schwere Verletzungen, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Tagung des Rheinischen Bauernvereins in Köln.

Köln. Sonntag fand hier die Zweite Außerordentliche Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins statt. Der Präsident der Landwirtschaftskammer Bonn, Freiherr von Münch, forderte den festen Zusammenschluß der Landwirt- schaft. Anschließend sprach Reichstagsabgeordneter Blum- kreutz über „Die Krise der Landwirtschaft“. Die Ursachen der Unrentabilität seien in den gestiegenen Produktionskosten und den geringen Preisen für Agrarerzeugnisse zu suchen. Reichs- tagsabgeordneter von Dröbner kam auf das Städtebau- und Bodenreformgesetz zu sprechen. Im Anschluß an die Tagung wurden drei Entschlüsse gefaßt, die sich auf die Krise der Landwirtschaft, auf die Lage des rheinischen Weinbaus und auf das Städtebau- und Bodenreformgesetz beziehen.

Tod in den Bergen.

Salzburg. Die im Ferienheim des Deutschen Verbandes für Jugendwohlfahrt bei Mitterill zum Sommeraufenthalt weilenden 18 Realschüler unternahm einen Ausflug. Einige Schüler machten während der Raft auf eigene Faust eine Exkursion, wobei der Realschüler Danke aus Bonn tödlich ab- stürzte. Seine Leiche wurde geborgen. — In den Rauner Bergen im Gebiete des Geyatsferners ist der 29 jährige Betriebsleiter Dankebreiter von der Firma Gebrüder Heßky in München tödlich verunglückt.

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 23. August.

* **Börsenbericht.** Im Mittelpunkt des Interesses stand die erstmalige Notierung der Stahlruhraktien, im übrigen war die Stimmung recht flau, insbesondere war der Anleihemarkt völlig vernachlässigt, Kriegsanleihe stellte sich auf 0,475. Der Geldmarkt ist weiter sehr flüssig, tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 5—6,25 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37—20,42; holl. Gulden 168,17—168,59; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Frank 11,93—11,97; belg. 11,48—11,52; schweiz. 80,99—81,19; Italien 13,49—13,53; schwed. Krone 112,26—112,54; dän. 111,47—111,75; norweg. 91,91 bis 92,15; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,27 bis 59,41.

* **Erstmalig freie Dollarnotiz.** Die Absicht der Reichsbank, von der starren Dollarnotiz abzugehen, ist jetzt in die Praxis umgesetzt worden. Bei der amtlichen Notierung wurde Kabel New York, das bisher immer im Mittel 4,20 Mark notiert worden war, erstmalig in Anbaffuna an die internationale

Währung errechnet und auf 4,199 im Mittelfuß festgesetzt. Zur amtlichen Notiz dürfte ein Umsatz von etwa einer halben Million Dollar erfolgt sein.

* **Eiernotierungen.** Inlands Eier: große, vollfrische, gestempelte 14,50, frische über 55 Gramm 12—13, frische unter 55 Gramm 11, ausfortierte Schmutz- und Kleiner 8—9. Auslands Eier: extra große 14,50—15, große 13,50—14, normale 11—12, kleine und Schmutzeier 8,50—9, Chinesen 9,50 bis 10,75 Wienia.

* **Produktenbörse.** Die unbeständige und sehr nasse Witterung hielt weiter an, und für die großen Erntereste, die noch immer auf den Feldern sind, werden die Aussichten immer trüber. Die Provinz läßt in Weizen wie in Roggen viel zurücklaufen, auch Mühlen decken sich, da besonders in Roggen fast nichts auf prompte Abladung vom Inlande angeboten wird, und so gingen die Lieferungskäufe für Roggen bei den Anfangskursen um 3—3,50 M. in die Höhe und auch Weizen zog um 2—3 M. an, trotzdem das Ausland seine Forderungen teilweise ermäßigt hat. Das Interesse für ausländischen Weizen wie Roggen bleibt bestehen. Gerste viel angeboten, aber meist in weniger guten Qualitäten, die nicht gekauft werden. Von Safer acien die Offerten verschiedene Beschaffenheit, die

Unternehmungslust ist durch das schlechte Wetter zunächst nur einzeln angeregt. Mehl bleibt vorläufig ruhig, doch erwartete man wieder mehr Kaufstätigkeit.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

Weiz. märk.	23 8.	21 8.	Weizfl.f.Br.	23 8.	21 8.
pommersch.	271-276	269-274	Rogfl.f.Br.	10,2	10,2
Rogg. märk.	205-211	202-208	Raps	320-325	320-325
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	37-44	37-44
Braugerste	197-242	195-242	fl. Speiserbs.	31-35	31-35
Futtergerste	168-174	165-172	Futtererbsen	22-26	22-26
Safer. märk.	179-191	179-191	Beluschten	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Biden	30-33,0	30-33,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Un.br.infl.	—	—	Serabella	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Rapskuchen	14,2-14,4	14,2-14,4
Mrl. u. Not.	39 40,5	38,7-40,2	Leinwuchen	19,0-19,2	18,8-19,0
Roggenmehl	—	—	Trodensichtl.	10,8-11,0	10,8-11,0

Schauspielhaus.

Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Donnerwetter — Ganz famos“

Lobe-Theater.

Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Ortsgruppe Breslau, Berliner Ensemble-Gastspiel

„Daf“

Tragödie eines Sportlers in 8 Bildern
von Ernst Laskowski.

Textbücher

sind in E. Dodeck's Buchhandlung
zu haben.

Schauburg Viktoria-Theater.

Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends 8 1/4 Uhr:

Der Schlager

Garten Eden

mit Elfriede Mertens.

50 Pfg. bis 2,00 Mk. Orch.-Sitz

Erwerbslose Sonder-Vergünstigung.

Sonntag 4 Uhr nachmittags

„Lebenslänglich“

Das Zuchthausleben des zum Tode Verurteilten
Rechtsanwalt Dr. Hau.

Balkon 50 Pfg., Saal 1.—, Mk.

Möbel gut und billig bei Fahnroth Breslau II, Neudorfstrasse 13

gegründet 1885 Fernspr. Stephan 30815
3 Minuten vom Hauptbahnhof
Zahlungserleichterungen — Beamtenrabatt.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I, II u. IV kostet je 30 M., Band III 33 M.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Ein Geschenk für jeden

findet sich in den beiden Sammlungen

Schreibers Taschenbücher

Jeder Band biegsam kartoniert: Einh. Pflanzen Rm. 4.00. — Giftpflanzen Rm. 3.75. — Pilze Rm. 3.75. — Einh. Vögel Rm. 3.75. — Raupen Rm. 3.75. Schmetterlinge Rm. 3.75. Käter Rm. 3.75. — Kleinhaustiere Rm. 3.75.

Schreibers Kleine Atlanten

Jeder Atlas in Umschlag mit Text: Krankheiten des Menschen Rm. 1.20. Anatomie Rm. 1.20. — Raupen und Schmetterlinge, 2 Hefte, je Rm. 1.20. Wildnutzpflanzen Rm. —.80. Unsere Pflanzen in Busch u. Wald Rm. 1.00.

Prächtiges, naturgetreues Bildermaterial

In Dodeck's Buchhandlung vorrätig.

Ausführliche Verzeichnisse kostenlos.

J. F. Schreiber Verlag,
Esslingen a. N.

Suche

4 eventl. größere 3-Zimmer-Wohnung in Brodau

Biete

3-Zimmer-Wohnung in Brodau und zahle Abstand.
Gefl. Off. u. T. 178 an die Ostdeutsche Anzeigen-Expd., Breslau II, Reichstraße 9.

Möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition der Zeitung.

Briefmarken-Sammler!

Verlangen Sie gratis Prospekt und Probenummer von

Rundsendeverkehr
„Brisa“
Breslau 3, Schließfach 4.

Spielkarten

hält vorrätig

Dodeck's Paplerhandlg.,

Pfarramtliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst in Brodau.

Mittwoch, Freitag und Sonnabend 1/4 7 Uhr: Schulmessen.

Sonnabend: 5—7 und 1/2 8—9 Uhr Beichte.

Evang. Pfarrkirche z. Heiligen Geist in Brodau.

Donnerstag, den 12. August.

8 Uhr abends im Kirchenbau: Bibelstunde.

Pastor Scharffetter.

Öffentliche Mahnung.

Die am 15. August 1926 fällig gewordenen direkten Steuern, wie Grundvermögenssteuer, Gemeindefuhrschlag, Hauszinssteuer, Mittelschulgeld, Fremden-schulgeld, evgl. Kirchensteuer, Hundesteuer, Berufsschulbeitrag sind nunmehr nebst den Mahngebühren innerhalb 3 Tagen an die Gemeindefuhrkasse zu entrichten.

Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Eine Befreiung von Mahngebühren findet nicht statt.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in der Brodauer Zeitung noch nicht gezahlten Steuerbeträge ist, sofern die Steuern nicht gestundet waren, eine Mahngebühr zu entrichten.

Brodau, den 23. August 1926.

Der Gemeindevorsteher

J. B.: Hauser, Schöffe.

Lost **Meister - Romane!** Lost

Baron von Trenck

In Kerker und Ketten

ist soeben neu eingetroffen.

Dodeck's Buchhandlung, Bahnhofstrasse 12.